

## **Abschlusskundgebung am 20.9.19 in Kirchheim**

*Liebe Kinder, liebe Jugendliche, liebe Schülerinnen, liebe Schüler, liebe Erwachsene,*

die Glocken der Martinskirche haben fünf vor zwölf zu läuten begonnen. Aber eigentlich ist es schon zwei vor zwölf. Wenn ihr an die extrem heißen Tage am Sommeranfang denkt, dann wird uns klar: die Probleme brennen uns sprichwörtlich auf den Nägeln und auf der Haut. Wir alle sehen und spüren schon die ersten Folgen des Klimawandels.

Hitze, Trockenheit und Unwetter sind häufiger und stärker als früher. Für viele Branchen wird es immer schwieriger mit den Folgen des Klimawandels umzugehen. Vor allem die Landwirte leiden darunter. Die Hitze und langwierige Trockenheit der letzten Sommer lässt große Teile der Ernte vertrocknen. Und wenn das nicht schon schlimm genug ist, kommen noch Überschwemmungen und Stürme hinzu. Vor allem in südlichen Ländern, wie zum Beispiel Afrika, kann das schnell den Ruin ganzer Familien bedeuten. Dort sind die Folgen des Klimawandels auch oft am deutlichsten zu sehen

In Russland taut der Permafrost und schädliche Klimagase werden dabei freigesetzt. Dadurch schmelzen die Eisschicht und die Gletscher an unseren Polen noch schneller. Grönland hat zwischen 2002 und 2011 ungefähr 6-mal mehr Eismasse verloren als in den neun Jahren zuvor. Wenn Grönland mehr und mehr von seiner Eisschicht verliert, wird der Meeresspiegel weiter ansteigen.

Der ansteigende Meeresspiegel wird für Inseln und Küstenstädte zum existenzbedrohenden Problem. Schon jetzt verlassen viele Inselbewohner ihre Heimat, weil das Wasser immer mehr Land einnimmt. In einer Schule in Indonesien kann kein regulärer Unterricht mehr stattfinden, da das Klassenzimmer mehrmals die Woche überflutet wird und die Schüler im nassen sitzen. Andere müssen auf Tischen schlafen, da ihre Häuser immer wieder überflutet werden. Die reichen Großstädte werden versuchen, Dämme zu bauen um das Wasser fernzuhalten.

Trotzdem wird es Millionen Klimaflüchtlinge geben, die aus ärmeren Städten wie Jakarta vor dem ansteigenden Wasser flüchten müssen. Greenpeace geht von bis zu zweihundert Millionen Menschen aus, andere bis zu zwei Milliarden, die bis 2040 wegen der Folgen des Klimawandels ihre Lebensgrundlage verlieren und ihre Heimat verlassen müssen- überall auf der Welt.

Das Leben im Jahr 2050 wird nicht mehr so sein wie wir es heute kennen, es werden Seuchen ausbrechen und das globale Wirtschaftswachstum wird gestört werden von erbitterten Kämpfen, um Essen, um Wasser und vielleicht auch um gute Luft.

### **Was können – ja was müssen wir tun?**

Es gibt nicht die eine Lösung, auf die viele hoffen. Jeder einzelne von uns 80 Millionen Menschen in Deutschland und 7,5 Milliarden Menschen auf der Welt muss in seinem Alltag viele kleine Veränderungen anpacken. Viele kleine und einfache Schritte können so eine

große Veränderung bewirken. Ein Beispiel: Fleischkonsum. Wir Menschen in den reichen Ländern essen im Durchschnitt 82kg Fleischprodukte pro Jahr. Wenn viele von uns ihren Fleischkonsum reduzieren, dann hat das eine große Wirkung. Wir müssen und wir können in allen Bereichen unsere Emissionen einschränken, ohne dass unsere Lebensqualität darunter leidet! Weniger oder möglichst gar keine Billigklamotten kaufen, nicht jedes Jahr ein neues Smartphone anschaffen, weniger Lebensmittel wegwerfen, Produkte aus der Region kaufen, keine Billigflüge buchen, mehr mit dem Bus, der Bahn oder dem Rad fahren, Strom sparen und so weiter. Keiner von uns wird seine Emissionen auf null reduzieren können. Aber wir können und sollten sie auf jeden Fall verringern.

Fridays for Future hat es geschafft, das Problem „Klimawandel“ ganz oben auf die politische Agenda zu setzen. Heute tagt das Klimakabinett in Berlin und beschließt das Klimaschutzkonzept der Bundesrepublik. Wir können auf die Ergebnisse gespannt sein und hoffen auf positive Ergebnisse!

Unser Energiesystem muss umfassend und sehr rasch auf erneuerbare Energien umgebaut werden! 2018 haben wir über 16% unseres gesamten Bedarfs aus erneuerbaren Energie gedeckt. Fridays for Future fordert, dass wir 2035 bei hundert Prozent erneuerbare Energien angelangt sind. Da ist also noch viel Luft nach oben.

Der Ausbau der erneuerbaren Energien wird nicht von selbst kommen. Da müssen wir Druck machen.

Als Beispiel: Photovoltaik. Nächstes Jahr erreicht die Photovoltaik eine installierte Leistung von 52 Gigawatt. Dann wird die Förderung gestoppt – so will es die Bundesregierung. Eine Solarstromanlage zu bauen wäre dann oft unwirtschaftlich.

Durch einschneidende gesetzliche Auflagen und Einschränkungen wurden über 100.000 Arbeitsplätze in der Solar- und Windbranche vernichtet. Über diese Arbeitsplätze der Zukunftsbranche wird nicht gesprochen sondern mehr über die 20.000 Arbeitsplätze der Kohlebranche, bei denen seit Jahrzehnten klar ist, dass sie nur mit hohen Subventionen überleben können und über kurz oder lang abgeschafft werden. Man spricht von 20.000 von denen die Meisten gesicherte Arbeitsplätze für Rückbau- und Renaturierungsmaßnahmen bis zum Renteneintritt haben. Trotzdem bekommt die Kohlebranche 40 Milliarden Euro Subventionen, das bedeutet zwei Millionen Euro pro Arbeitsplatz. Damit könnte man viele klimaschützende Maßnahmen finanzieren und damit wesentlich mehr Arbeitsplätze schaffen.

Dieses Vorgehen torpediert auch sämtliche Klimaschutzbemühungen und damit die Interessen und die Lebensgrundlagen der jungen Generation.

Ihr seht: es gibt viel zu tun! Deshalb kämpfen wir weiter. Danke dass ihr alle dabei seid und mitmacht, wir haben zusammen schon viel erreicht!

Laura Essig